

# Die Veränderung von Musikpräferenzen unter Alkoholeinfluss

Johannes Kollmann<sup>1</sup>, Richard von Georgi<sup>2</sup>  
<sup>1</sup>Universität Wien, <sup>2</sup>SRH Hochschule der populären Künste Berlin

## Hintergrund

Dass Musik und Alkohol zusammen zur Stimmungsregulation verwendet werden, lässt sich anhand vieler bestehender Studien vermuten. Alkohol wirkt auf das dopaminerge System (Rist & Demmel, 2005) und bedingt eine Erhöhung der Erregbarkeit (Rötter, 2005). Allerdings führt ein anhaltender Alkoholkonsum zu einer Sedierung über die Herabsetzung der Glutamataktivität und der Aktivierung des GABAergen Systems. Somit ist die Kombination von Musik und Alkoholkonsum nur auf den ersten Blick eine sich gegenseitig verstärkende Möglichkeit der Affektbeeinflussung. Studien zeigen, dass mit zunehmendem Alkoholkonsum die Empfindsamkeit gegenüber Musik abnimmt (Reinhardt, 2011; Tiihonen et al., 2013). Reinhardts Studie wirft die Hypothese auf, ob sich im Rahmen dieser Empfindsamkeitsabnahme ebenfalls die situativen Musikpräferenzen verändern, um dieser entgegenzuwirken.

## Methode

Zur Ermittlung der Veränderung der Musikpräferenzen wurden zwei Feldexperimente (Partys) durchgeführt ( $n_1=20$ ;  $n_2=17$ ) ( $M_{Alter}=21$ ), wobei zu 7 Messzeitpunkten ( $d=30$  Minuten) der SAM9 (Bradley & Lang, 1994), der STOMP (Rentfrow & Gosling, 2003) und Angaben über den Alkoholenuss erfasst, sowie Tempo der Musik und Lautstärke protokolliert wurden. Aus den Präferenzdaten wurden je Messzeitpunkt die Variationskoeffizienten (VK) berechnet (Bötsch & von Georgi, 2017). Die Daten wurden mittels Häufigkeits- und 7x2-mixed-ANOVA-Analysen auf Unterschiede getestet ( $\alpha=0.05$ ).

## Ergebnisse

Die Analyse der VK lässt zunächst auf eine Präferenzumengung schließen (Abnahme der VK der 15 Musikpräferenzen mit  $p<0,05$ ). Jedoch zeigt die Analyse der einzelnen Genres, dass dieser Effekt durch eine Präferenzakzentuierung entsteht. Dabei bleiben im nüchternen Zustand positiv bewertete Genres weitgehend stabil, während zu Beginn negativ bewertete Präferenzen mit fortschreitender Zeit noch negativer bewertet werden ( $p<0,05$ ).

Die Analyse Präferenzdimensionen nach Rentfrow & Gosling zeigen einen Abfall aller vier Dimensionen über die 7 Messzeitpunkte. Die Häufigkeitsauszählungen der Einzelgenres ergeben allerdings, dass vor allem das Genre Rock (Dimension Intense & Rebellious) gewählt wurde.

Genre	MZP 1		MZP 2		MZP 3		MZP 4		MZP 5		MZP 6		MZP 7	
	H	%	H	%	H	%	H	%	H	%	H	%	H	%
Reflective & Complex	2	5,4	1	2,7	1	2,7	1	2,7	2	5,4	1	2,7	1	2,7
Intense & Rebellious	17	45,9	16	43,2	18	48,6	15	40,5	14	37,8	16	43,2	14	37,8
Upbeat & Conventional	9	24,3	9	24,3	8	21,6	6	16,2	10	27,0	10	27,0	8	21,6
Energetic & Rhythmic	9	24,3	11	29,7	10	27,0	15	40,5	11	29,7	10	27,0	14	37,8

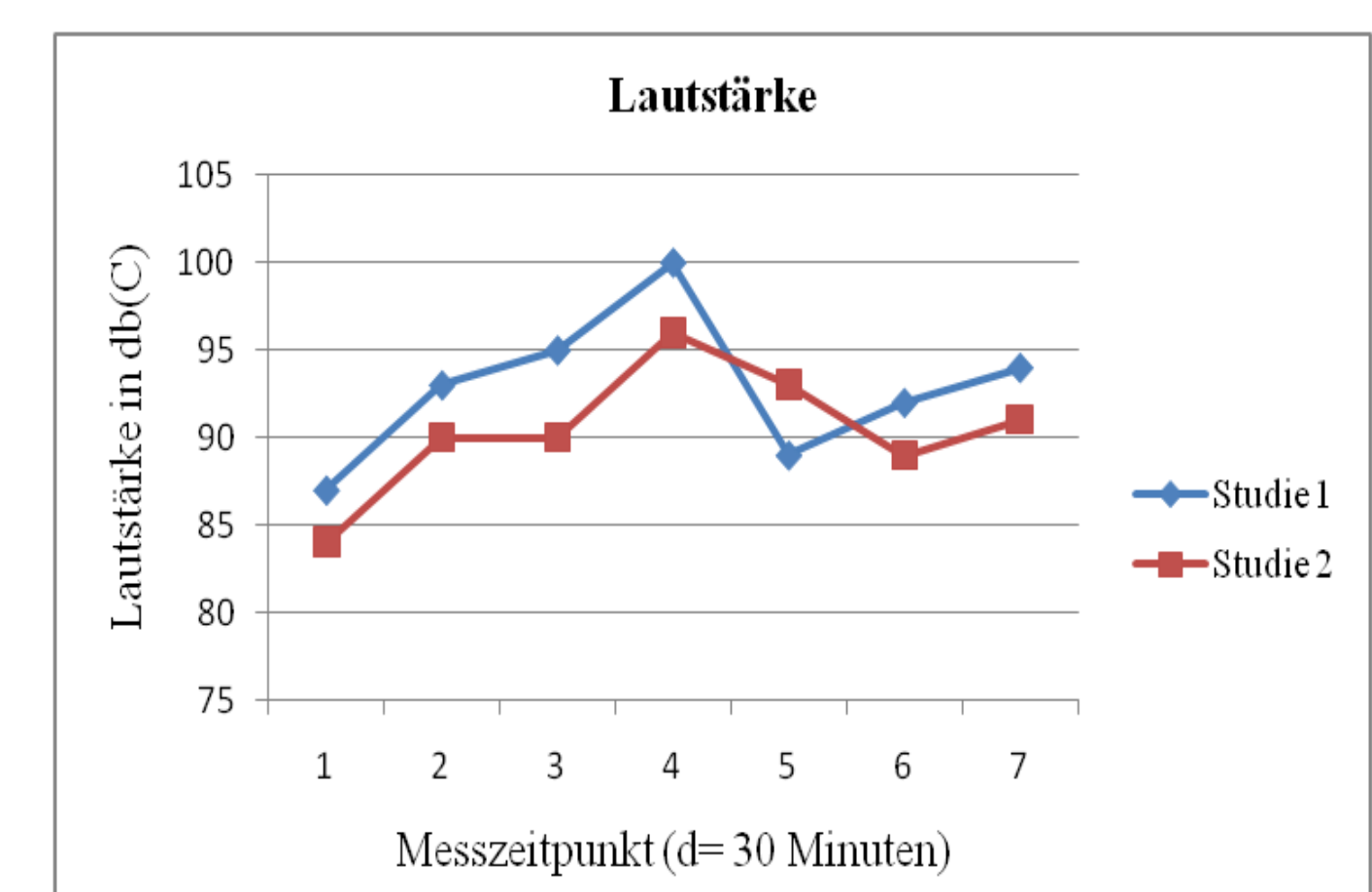
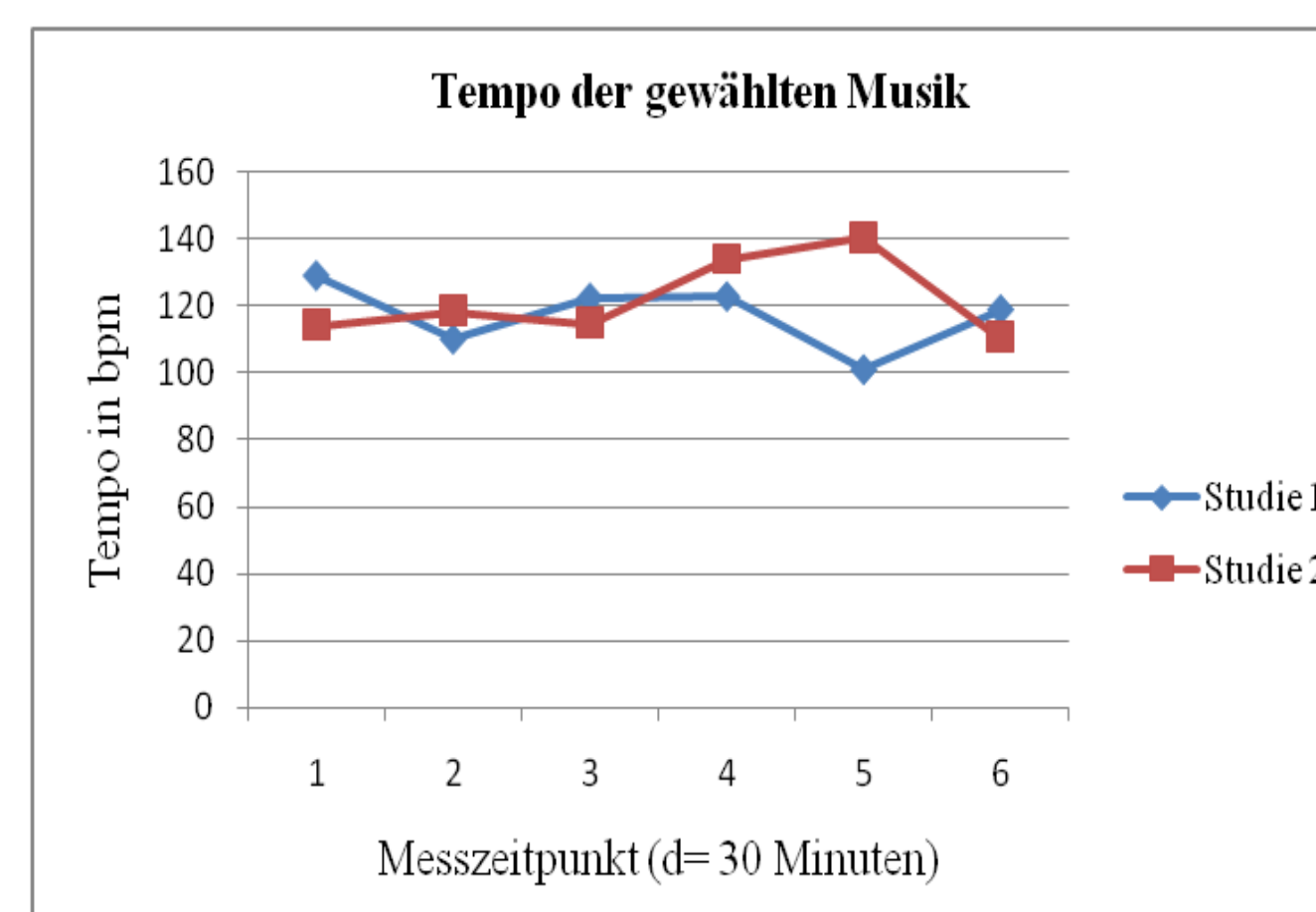
MZP = Messzeitpunkt; H = Häufigkeit; % = relative Häufigkeit in Prozent

Die drei Dimensionen des SAM zeigen folgende Ergebnisse des subjektiven Empfindens über die Messzeitpunkte (Bewertung von 1 = negativ; 5 = neutral; 9 = positiv):

**Dimension Valenz:** Im Mittel wurde das zu Beginn mit 6,6 bewertet und steigt konstant auf 7,7 an (Messzeitpunkt 7).

**Dimension Erregung:** Im Mittel wurde die Erregung zu Beginn mit 3 bewertet. Mit fortschreitendem Zeitverlauf steigt die Erregung, überschreitet allerdings nicht den Wert 5.

**Dimension Dominanz:** Im Mittel wurde die Dominanz zu Beginn mit 4,8 bewertet und steigt konstant auf 6,8 an (Messzeitpunkt 7).



Der Verlauf der Lautstärke und der Tempi der gewählten Musikstücke ähnelt sich in beiden Studien sehr stark. Die Tempi unterscheiden sich zwischen den Studien lediglich zu Messzeitpunkt 5. Die unterschiedlichen Alkoholsorten wurden in Kategorien eingeteilt (Bier, Wein, Longdrinks, Sekt, Schnaps, Alkopops).

Bier und Wein wurden dabei am Häufigsten konsumiert, Longdrinks verstärkt in Untersuchung 1. Schnaps wurde in Untersuchung 2 gänzlich gemieden.

## Diskussion

Der Effekt der Präferenzakzentuierung lässt sich mit der Sedierung durch Alkohol erklären. Alkoholisierte Versuchspersonen konzentrieren sich auf präferierte Genres, während ungewollte Genres mit zunehmendem Alkoholeinfluss immer weiter in den Hintergrund geraten. Der Abfall der vier Dimensionen des STOMP entsteht durch die Einordnung der Genres in die Dimensionen. Beispielsweise werden Alternative und Rock der gleichen Dimension zugeordnet, allerdings wurde Alternative negativer bewertet. Dies könnte durch eine Erweiterung der Stichprobe ändern. In den Dimensionen des SAM spiegeln sich die positiven Wirkungen von Alkohol wieder. So steigen Valenz und Dominanz mit zunehmendem Alkoholkonsum an, während Erregung auf der Skala keinen positiven Wert erreicht. Das kann mit der sedierenden Wirkung von Alkohol erklärt werden.

## Literatur

Bötsch, I. & von Georgi, R. (2017). Experimental paradigm of measuring open-earedness. 10th Conference of the Media Psychology Division of the German Psychological Society (DGPs). 6.-8. September: Landau.

Bradley, M. M., & Lang, P. J. (1994). Measuring emotion: The self-assessment manikin and the semantic differential. *Journal of Behavior Therapy and Experimental Psychiatry*, 25(1), S. 49-59.

Chamorro-Premuzic, T., & Furnham, A. (2007). Personality and music: Can traits explain how people use music in everyday life? *British Journal of Psychology*, 98(2), S. 175-185.

Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.

Gahr, M. (2001). Neuronale Grundlagen von Motivation und Emotion. In M. V. Singer, & S. Teysen (Hrsg.), *Alkohol und Alkoholkrankheiten. Grundlagen - Diagnostik - Therapie* (S. 465-479). Heidelberg: Springer Medizin.

Jost, E. (1982). Kapitel VII: Sozialpsychologische Dimensionen des musikalischen Geschmacks. In C. Dahlhaus, & H. de la Motte-Haber (Hrsg.), *Systematische Musikwissenschaft. Neues Handbuch der Musikwissenschaft* (Bd. 10, S. 245-268). Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion.

Kloppenborg, J. (2005). Musikpräferenzen. Einstellungen, Vorurteile, Einstellungsänderung. In H. de la Motte-Haber, & G. Rötter (Hrsg.), *Musikpsychologie. Handbuch der Systematischen Musikwissenschaft* (Bd. 3, S. 357-393). Laaber: Laaber-Verlag.

Knobloch, S., Vorderer, P., & Zillmann, D. (2000). Der Einfluß des Musikgeschmacks auf die Wahrnehmung möglicher Freunde im Jugendalter. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 31(1), S. 18-30.

Kraus, L., & Augustin, R. (September 2001). Repräsentativerhebung zum Gebrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Deutschland 2000. *Sucht. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis*, 47. Jahrgang, Sonderheft 1, S. 35-43.

Lamont, A., & Webb, R. (2009). Short- and long-term musical preferences: what makes a favourite piece of music? *Psychology of Music*, 38(2), S. 223-241.

Pinel, J. P., & Pauli, P. (2012). Fünf häufig missbrauchte Drogen. In J. P. Pinel, & P. Pauli, *Biopsychologie* (S. 453-463). München: Pearson Studium.

Reinhardt, J. (2011). *Die Modifikation von Musikpräferenzen unter Alkoholeinfluss - eine psychophysiologische Studie*. Dissertation, Technische Universität Dortmund.

Rentfrow, P. J., & Gosling, S. D. (2003). The Do Re Mi's of Everyday Life: The Structure and Personality. *Journal of Personality and Social Psychology*, 84(6), S. 1236-1256.

Rist, F., & Demmel, R. (2005). Alkohol und Psychologie. In M. V. Singer, & S. Teysen (Hrsg.), *Alkohol und Alkoholkrankheiten. Grundlagen - Diagnostik - Therapie* (S. 488-495). Heidelberg: Springer Medizin.

Rommelspacher, H. (2000). Pathopsychologische Aspekte des Alkoholismus und der alkoholischen ZNS-Schädigung. In H. K. Seitz, C. S. Lieber, & U. A. Simanowski (Hrsg.), *Handbuch Alkohol. Alkoholismus, alkoholbedingte Organschäden* (S. 130-145). Heidelberg: Johann Ambrosius Barth.

Rötter, G. (2005). Musik und Emotion. Musik als psychoaktive Substanz - Musikalischer Ausdruck - Neue experimentelle Ästhetik - Emotionstheorien - Funktionale Musik. In H. de la Motte-Haber, & G. Rötter (Hrsg.), *Musikpsychologie. Handbuch der Systematischen Musikwissenschaft* (Bd. 3, S. 268-338). Laaber: Schäfer, M., & Heinz, A. (2005). Neurobiologie der Alkoholabhängigkeit. In M. V. Singer, & S. Teysen (Hrsg.), *Alkohol und Alkoholkrankheiten. Grundlagen - Diagnostik - Therapie* (S. 480-487). Heidelberg: Springer Medizin.

Schäfer, T., Sedlmeier, P., Städtler, C., & Huron, D. (August 2013). The psychological functions of music listening. *Frontiers in Psychology*(4), S. 1-33.

Smart, R. G. (Jänner 1996). Behavioral and Social Consequences Related to the Consumption of Different Beverage Types. *Journal of Studies on Alcohol*, 57(1), S. 77-84.

Sutherland, M. E., Grewe, O., Egermann, H., Nagel, F., Kopiez, R., & Altenmüller, E. (2009). The Influence of Social Situations on Music Listening. *The Neurosciences and Music III - Disorders and Plasticity, Annals of the New York Academy of Sciences*, 1169(1), S. 363-367.

Tiihonen, Marianne; von Georgi, Richard; Reuter, Christoph; Laczka, Klaus-Felix. (2013). What a wonderful world. *Der Einfluss von Alkohol auf musikalisierte chills*.

